

„Bausünden auf beiden Seiten“

Umweltschutz | Christian Schuhböck von der Alliance for Nature sprach im BVZ-Interview über Profitgier am Neusiedler See, „gravierende Bausünden“ und die untätige Politik in Österreich.

Von Peter Wagentristl

NEUSIEDLER SEE | Viele zeigen mit dem Finger nach Fertörakos und vergessen dabei, dass in Österreich ebenfalls Bauprojekte am Neusiedler See für Proteste bei Umweltschützern und Anrainern sorgen. Diese kritisiert auch Christian Schuhböck von „Alliance for Nature“ (AFN).

BVZ: Wird nur in Ungarn der Umweltschutz missachtet oder sollten Bevölkerung und Politik zuerst vor der eigenen Türe kehren?

Christian Schuhböck: Ich und AFN wurden bereits im Jahr 2017 mit der Dokumentation der Bauprojekte in Breitenbrunn, Oggau, Jois und Neusiedl beauftragt. Schon damals stellten wir fest, dass die Bauwerke nicht mehr mit dem UNESCO Weltkulturerbe-Status im Einklang stehen. Die ländliche Baukultur wurde gänzlich missachtet, Schilfhütten werden abgerissen statt gebaut (etwa die ehemalige Kantine im Seebad

Breitenbrunn; Anm.), stattdessen gibt es nur noch Betonwürfel. Damals waren die Pläne in Fertörakos noch bescheiden und umweltverträglich – Sanierungsarbeiten waren damals tatsächlich dringend nötig.

Wie argumentierte man in Ungarn die Redimensionierung?

Schuhböck: Es wurde immer wieder darauf verwiesen, dass man nur einen Seezugang habe und es in Österreich auch immer mehr Tourismusprojekte am See gibt. Bei der Kritik an Mega-Bauten vergisst man gerne: Das Burgenland hat damit angefangen.

Was wollen Sie den Bauprojekten am See entgegensetzen?

Schuhböck: Wir wollen, dass der Neusiedler See auf die Rote Liste gefährdeter Welterbestätten gesetzt wird. Dadurch werden Österreich und Ungarn international an den Pranger gestellt, so könnte es zu einem Umdenken kommen. Die UNESCO darf kein zahnlöser Tiger sein.



Naturschutz. Christian Schuhböck kritisiert Bauprojekte auf beiden See-Seiten, wie in Oggau (oben). Fotos: zVg



Wie erklären Sie sich, dass bisher keine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) in Auftrag gegeben wurde?

Schuhböck: Ich sehe zwei Gründe, wieso die österreichische Seite so schaumgebremst agiert: Einerseits fürchtet man womöglich, dass damit auch die Projekte am burgenländischen Seeufer genauer unter die Lupe genommen werden würden. Andererseits will man es sich mit Ungarn nicht verschmerzen, immerhin soll ein Zufluss über die ungarische Moson-Donau erfolgen. Die Grünen putzen sich an Gerichten oder Organisationen wie UNESCO ab, dabei hätte

Umweltministerin Eleonore Gewessler die Kompetenzen eine grenzüberschreitende UVP zu veranlassen.

Wie beurteilen Sie die Rolle der Gemeinden am Neusiedler See?

Schuhböck: Auch bei den Luxuswohnungen in Oggau und den Mörbücher Plänen, die Straße nach Fertörakos zu öffnen, geht es nur um die Ausbeutung des Sees im Sinne der Tourismuswirtschaft. Wir wollen dem einen Riegel verschieben. Doch es ist ein Wettlauf mit der Zeit: Die Sopron-Autobahn M85 wird für Massen-Andrang am Neusiedler See sorgen.

Passionierter Regisseur

Passionsspiele | Im Römersteinbruch in St. Margarethen hofft man auf einen baldigen Start der Proben. Regisseur Wessely ist zuversichtlich.

Von Peter Wagentristl

SANKT MARGARETHEN | „Im Moment können wir nur ab- und zuwarten“, klagt Alexander Wessely, Militärdekan und Regisseur der Passionsspiele St. Margarethen, über das Kreuz mit Corona. Dennoch ist er zuversichtlich, den Leidensweg Jesu wie geplant Anfang Juli auf die Ruffini-Bühne bringen zu können.

Derzeit wird schon „in die Tiefe gegangen“, erklärt Wessely der BVZ. Der Militärdekan ist nicht nur als Geistlicher bestens geeignet, die Passionsspiele zu inszenieren – er hat auch Bühnenerfahrung. Er hat die Schauspielschule Kraus in Wien be-

sucht und auch Gesang gelernt. „Es ist von Vorteil, wenn der Regisseur aus Erfahrung weiß, was er von den Schauspielern verlangen kann. Ich kenne jetzt beide Perspektiven“, weiß der Bundesheer-Pfarrer.

„Nur virtuell, aber dafür intensiver“

Für die Hauptrollen hat er dabei „enormen Respekt“ wegen des Textumfangs. Gerade diesen Part könne man aber auf virtueller Ebene genauso gut proben. „Aktuell gibt es Proben nur über Videokonferenzen. Das kann zwar eine physische Probe nie und nimmer ersetzen, ist aber

keinesfalls weniger intensiv. Immerhin haben wir nun etwa fünfmal so viele Proben wie im Normalbetrieb“, betont Wessely.

Erstmals wird heuer auf der kleineren Ruffini-Bühne gespielt, da die Passionsspiele von Esterhazy als Eigentümer nur noch die „kleinere“ Bühne zur Verfügung gestellt bekommen. Wessely sieht den Umzug optimistisch: „Das ist für uns eine gute Gelegenheit, näher mit dem Spiel ans Publikum zu kommen. Die Atmosphäre ist zwar wesentlich intimer, trotzdem ist die Bühne mit 1.600 Quadratmetern definitiv groß genug.“ Bis auf einige Versatzstücke sei auch das Bühnenbild



„Der Bär ist los.“ Mit diesen Worten betrat Regisseur, Schauspieler und Militärdekan Alexander Wessely erstmals eine Bühne. Foto: zVg

fast fertig, auch dank des unermüdlichen Einsatzes der Bühnenbaufirma und ehrenamtlicher Helfer.

Für die Premiere hofft Wessely auf „ein bisschen Normalität in dieser schweren Zeit. Es wäre bitter, wenn wir auf der Bühne zwei Meter Abstand halten müssen.“ Sicherheit habe aber für ihn oberste Priorität.